

26. I. 1918

Berlins Genossenschaftswesen.

Von

Sustizrat Professor Dr. Hans Erüger,
Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Der Zusammenbruch der Weissenfer Bank, so beklagenswert er ist, zeigt nur, daß es nicht möglich ist, alle Genossenschaften zur Beachtung solider kaufmännischer Grundsätze zu bringen. Eine solche Aufgabe wird auch kein verständiger Mensch stellen. Selbst weitestgehende staatliche Aufsicht würde keinen Schutz bieten. In Deutschland bestehen rund 20 000 Kreditgenossenschaften mit 2,7 Millionen Mitgliedern. Sie arbeiten mit einem eigenen Vermögen von 620 Millionen M. und fremden Geldern in Höhe von 5500 Millionen Mark.

Nun begegnet man zuweilen der Ansicht, daß die Großstadt kein geeigneter Boden für Genossenschaften sei. Richtig ist, daß das Berliner Genossenschaftswesen eine eigenartige Stellung im deutschen Genossenschaftswesen einnimmt, unrichtig ist, daß auf Berliner Boden keine guten Genossenschaften gedeihen können. Wir haben in Groß-Berlin Kreditgenossenschaften, die zu den besten der deutschen Kreditgenossenschaften gehören. Die Weissenfer Bank gehörte zu den Kreditgenossenschaften, die eine Gruppe für sich bilden. Es sind die Genossenschaften, die ihren Sitz in den Nachbargemeinden von Berlin haben, die sich in den letzten dreißig Jahren zu großen Gemeinwesen entwickelten. Sie sind hier in der Regel die Kreditinstitute gewesen, die die Bautätigkeit finanziert haben. Das ist ihr Verdienst, und für verschiedene ist es zum Verhängnis geworden, denn sie haben sich damit in Geschäfte eingelassen, denen sie nach ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Natur nicht gewachsen waren. Das Baugeldkreditgeschäft gehört an sich zu den Geschäftszweigen einer Kreditgenossenschaft, aber immer nur in einem umgrenzten Rahmen, wie ihn der Westerntaler Genossenschaftstag im Jahre 1905 festgelegt hat. Ueber diesen Rahmen hinaus sind die meisten Berliner Kreditgenossenschaften gegangen. In den aufblühenden Gemeinden fehlte es nicht an Geld, an der Spitze der Genossenschaften standen Männer, die zu den Gemeindebehörden innige Beziehungen hatten, die Genossenschaften erfreuten sich des Vertrauens der Bevölkerung. Man lebte in dem Glauben, daß der Entwicklung der Gemeinde keine Grenze gezogen, man meinte, daß der Wert des städtischen Hausbestandes endlos steigen müßte, Mißschläge könnten nur vorübergehend eintreten. Die Warnungen des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes blieben ungehört. Als man um das Jahr 1907 den Irrtum einzusehen begann, war es zu spät, d. h. man fand nicht den Mut, abzubauen. Und die Männer in Vorstand und Aufsichtsrat, die in der Zeit des Aufstiegs mit freigiebiger Hand Baugeldkredit gewährten, zeigten sich jetzt zu schwach und ungewandt, um ihre Fehler zu bekennen und für sich die Folgerung zu ziehen. Im Gegenteil: dem schlechten Gelde wurde gutes Geld nachgeworfen. So entwickelten sich Geschäfte, von denen schon ein einziges allein die Kräfte der Genossenschaft aufgebraucht hätte.

Als endlich nichts mehr verheimlicht werden konnte, verließ man sich in Weissenfer auf die Erfüllung unverbindlicher Aeußerungen aus städtischen Kreisen, daß die Stadt bereit sein würde, die Genossenschaft von der Grundstückslast zu befreien. Ein dunkles Kapitel. Dann verloren die Mitglieder völlig den Kopf. Zu willig hörten sie nach jenem genossenschaftlichen Kurpfuscher, der in den stürmischen Generalversammlungen auftrat.

Man kann in Groß-Berlin von einer gewissen genossenschaftlichen Hypochondrie sprechen. Die Zahl der in Groß-Berlin bestehenden Kreditgenossenschaften beträgt rd. 125. Viele führen nur ein Scheinleben. Es wäre gut, wenn sie sich entschließen, zu verschwinden. Das wäre ein großer Vorteil für das Berliner Genossenschaftswesen als Ganzes, das an sich für den gewerblichen Mittelstand von der allergrößten wirtschaftlichen Bedeutung ist.

Wir stehen vor dem Wiederaufbau des Handwerks. Auch Groß-Berlin wird dem volle Aufmerksamkeit zu schenken haben. In

den Kreisen des Handwerks ist man sich darüber einig, daß der Wiederaufbau erfolgen muß in Anlehnung an bewährte Kreditgenossenschaften. Berlin besitzt deren genug. Vielleicht ist hier der Weg gegeben, um aus dem Berliner Kreditgenossenschaftswesen die überflüssigen Bestandteile auszustoßen.